

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementpreis  
inkl. der 3 wertvollsten Beilagen vierteljährlich  
mit Dringenslohn 1 Mk.  
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hagemeyer in Aue (Freyberg).  
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserte  
Die einseitige Copyspalte 10 Pf.  
amtliche Inserate 25 Pf. die Copyspalte  
Wekamen pro Zeile 30 Pf.  
Alle Postanfragen und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 79.

Sonntag, den 5. Juli 1896.

9. Jahrgang.

## Technische Staatslehranstalten in Chemnitz.

Am 8. Oktober 1896 beginnt ein neuer Lehrkursus

- der Bauabtheilung der Königl. Höheren Gewerbschule,
- der Königl. Baugewerkschule,
- der Abtheilungen der Königl. Werkmeister-schule für mechanische Technik und für Elektrotechnik und
- der Königl. Färberschule.

Anmeldungen sind bis zum 15. September zu bewirken. Die Abtheilungen der Höheren Gewerbschule für mechanische und chemische Technik, sowie für Electro-technik eröffnen ihre neuen Lehrkurse nur zu Ostern.

Gesuche um nähere Auskunft über die einzelnen Abtheilungen, die aber besonders anzugeben sind, wolle man an die Direction der Technischen Staatslehranstalten in Chemnitz richten.

Oberregierungs-rath Professor Berndt.

In Stelle des bisherigen Totenbettmeisters ist der Fabrikarbeiter  
**Herr Ernst Louis Goldhahn in Aue**  
als Totenbettmeister gewählt und in Pflicht genommen worden.

Solches wird andurch mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß die Gebühren für das Fertigen und Aufsetzen der Gräber (s. § 16 der Gottesackerordnung) bei Bestellung der Begräbnisse an die Kirchenkasse, also nicht mehr wie bisher an den Totenbettmeister zu entrichten sind.  
Aue, den 2. Juli 1896.

Der Kirchenvorstand.

Thomas, P. Dorf.

### Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaction stets willkommen.

Gemäß Punkt 4 und 5 des Ortsgesetzes über die in der Stadt Aue zu entrichtende Hundesteuer werden diejenigen hiesigen Einwohner, welche Hunde besitzen, vom Rath der Stadt aufgefordert, bis zum 10. Juli 1896, unter gleichzeitiger Entrichtung der Steuer für das zweite Halbjahr 1896 hier anzukommen, wie viel Hunde von ihnen gehalten werden. Unterlassung dieser Anzeige zieht die Bestrafung wegen Hundesteuerhinterziehung mit dem dreifachen Betrage des nach dem Steuerfahne nach sich.

Für Ausstellung des Sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes wird die Staatseisenbahn-Verwaltung am Donnerstag, den 16. Juli, einen Sonderzug mit bedeutend ermäßigten Fahrpreisen von Schönheiderhammer, Eibenstock, Aue, Schneeberg, Neustädtel, Schwarzenberg, Löbnitz, Zwönitz, Thalheim, Dürhaubitzdorf und Einsiedel nach Dresden verkehren lassen. In dem Sonderzuge sollen Fahrkarten mit vier tägiger Gültigkeit ausgegeben werden. Weiteres wird nächstens bekannt gegeben werden.

Mit steigender Besorgnis sehen die Landwirthe, welche zum Ersatz für die niedrigen Getreidepreise sich

mit besonderem Eifer der Schweinezucht gewidmet haben, dem stetig fortschreitenden Fall der Schweinepreise zu, welche zur Zeit einen so niedrigen Stand erreicht haben, wie man ihn früher nie für möglich gehalten hätte. Während in guten Zeiten der Händler 40 bis 45 Mk. für den Zentner lebendes Gewicht bezahlte, will man jetzt kaum mehr 30 Mk. bieten. Die Sperre der russischen Grenze wird den Preis kaum heben.

Eingefandt.

Aue. Mit Freuden wurde die Fahrpost im Auerthal begrüßt, wir gaben uns schon der angenehmen Hoffnung hin, nun auch bald die allhergebrachten schönen Wesen eines melodischen Posthorns zu hören. Aber wie sind wir getäuscht und wie weit sind wir andern Städten, wo ebenfalls Fahrpost existirt, in dieser Beziehung zurück. Man sieht zwar den Postillon, ab und zu auch das Posthorn tragend, aber fragt nicht, wie sich's mit einem anmuthigen "Trara Trara" aus? Wie würde ein schneidendes durch die Straße schallendes Lied gerade jetzt bei dem anhaltenden trostlosen Wetter manchen schlechtgelaunten Geschäftsmann in bessere Stimmung versetzen. Alle Klänge und Töne u. s. w. hat die Frühlingssonne aufgethaut, nur das betreffende Posthorn nicht. Vielleicht thuns diese Paar Zeilen.

### Kirchliche Nachrichten von Aue.

5. Sonntag nach Trini.

Vorm. 9 Uhr Haupt-Gottesdienst. Predigt über Ps. 34, 12-23 P. Thomas. Kollekte für Gutersdorf bei Annaberg. Nachm. 1/2 2 Uhr Katechismus-Unterricht mit der konfirmirten männlichen u. weiblichen Jugend: Diac. Certei.

### Kirchen-Nachrichten für Glöcklein-Zelle.

Vorm. halb 9 Uhr Beichte. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit heil Abendmahl. Kollekte für den Kirchenbau in Gutersdorf. Nachm. 5 Uhr Kindergottesdienst.

### Wetterbericht vom 3. u. 4. Juli, 7 Uhr morgens.

Stations-Name	Barometer-stand	Wetter	Temperatur nach Celsius	Wind-richtung
Wetterhäuschen	729 mm	Bedeck	+ 11°	S.W.
Königs-Alber-Brücke	727 "	Regen	+ 13°	S.W.
Aue-Zelle.				

Der Gesamt-Auslage der heutigen Nummer ist ein Prospect über die berühmte, sehr beliebte „Dorings-Seife mit der Erle“ beigelegt, worauf wir die geehrten Leser ganz besonders aufmerksam machen.

## Sängerbund „Zwönitz-Auerthal.“

Sonntag, den 12. Juli 1896

## Bundes-Sängerfest in Aue

verbunden mit dem goldenen Jahnejubäum und Weihe einer neuen Fahne des Gesangvereins „Liederfranz-Aue.“

### Programm:

Nachmittag 1/2 2 Uhr Beginn der Fahnenweihe des Gesangvereins Liederfranz.

1/2 3 " Festzug.

4 " Deffentliches Kirchen-Concert des Sängerbundes in der St. Nicolai-Kirche Aue.

Abends 7 " Comers im Saale des „Hotel Blauer Engel.“

### Vortrags-Ordnung zum Kirchenconcert.

1. Concert-Phantasié f. Orgel über das Lied „Deutschland über Alles“ von Ed. Stehle — Herr Organist Semmler-Aue.
2. „Gott mein Heil“. Motette f. Männerchor v. J. Vogel — Massengesang Sängerbund „Zwönitz-Auerthal“.
3. „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“. Arie f. Sopran a. d. Messias von G. F. Händel.
4. „O Lämmlein Gottes“. Männerchor v. Barth. Heber (um 1650) — Liedertafel-Zwönitz.
5. Zwei Gesänge f. Tenor mit Orgelbegleitung. — Herr Pfarrer Böcher-Zwönitz.
  - a. „Jesuslieb“ v. A. Winterberger (Op. 58) Gedicht a. d. 12. Jahrhundert.
  - b. Recitatio u. Arie des Obadjah a. d. Elias „So ihr mich von ganzem Herzen suchet“ v. Mendelssohn-Bartholdy.
6. „Der Herr ist Gott.“ Hymnus f. Männerchor mit Orgelbegl. v. J. B. Berner Liederfranz-Aue.
7. Zwei Sätze für Violine mit Orgelbegl. — Herr Cantor Streicher-Zwönitz.
  - a. Andante v. Arcangelo Corelli.
  - b. Arioso v. A. Müller.
8. Zwei Männerchöre Sängerbund „Zwönitz-Auerthal“. Massengesänge.
  - a. „Gebet“ v. C. M. v. Weber.
  - b. „Bitte“ v. W. Gräf.
9. „Höre, Israel“. Arie f. Sopran a. d. „Elias“ v. Mendelssohn-Bartholdy.
10. „Wie lieblich sind deine Wohnungen“. Motette f. Männerchor v. C. F. Richter. Liedertafel Thalheim u. Liedertafel-Gornsdorf.
11. „Vater unser“ f. Bariton v. C. Krebs — Herr A. Kraft-Gornsdorf.
12. „Groß sind die Thaten“ f. Männerchor v. C. F. Richter — Massengesang Sängerbund „Zwönitz-Auerthal“.

Eintrittsgeld: Altarplatz 50 Pfg., Schiff und Empore 30 Pfg.

Den Vorverkauf für Eintrittskarten haben übernommen die Firmen: Eiler & Co., Cigarrenhändl. Wolfweide; Cigarrenhändl. Storz und das Bräuerel-Restaurant, sämmtlich in Aue.

## Naturheilverein Auerthal.

Nächsten Sonntag Ausflug nach dem Kulberg. 8 Uhr Bahnhof sammeln.

## Tüchtige Klempner, sowie jugendlich Arbeiter

sofort gesucht von

J. W. Rutscher jun., Schwarzenberg

Ein größeres Emailirwerk sucht tüchtige Klempner

sowie 2—3 geübte

## Austräger

Offerten unter U. S. 182 durch die Exp. d. Bl.

Mein Atelier für künstlichen Zahnersatz, Zahnziehen, Plombiren und Zahnreinigen befindet sich in Zelle-Aue, Bahnhofstraße 17.

Sprechstunden Wochentags: Von 8 Uhr Vorm. bis 1 Uhr und von 2—6 Uhr Nachmittags.  
Sonntags von Vorm. 8—1 Uhr Mittags.

Mehrere Tischlergesellen, mehrere Stuhlbaue und ein Holz-drecker erhalten ausdauernde Arbeit  
Robert Prager, Dampf-tischlerei, Plauen, Bglt.

## Gesuch

3 Schüler einer Lehranstalt suchen bis 1. August ein schönes Zimmer, womöglich mit Pension.  
Off. Off. unter F. 300 an die Exp. d. Bl.

## Tapeten.

Naturelltapeten von 10 Pf. Goldtapeten von 30 Pf. an in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überall in Gebrüder Ziegler in Zneburg.

Frische ff. Grasbutte Postcolli ca. 10 Pfd. 6 Mk. 40 Pf. versch. portofr. Nachn. Weberstraße, Ostlitzburg, Ostpr.



**Weltliche Kundschau.**

**Deutschland.**

Kaiser Wilhelm befindet sich auf seiner diesjährigen Nordlandfahrt, über deren Dauer noch keine bestimmten Angaben vorliegen. Das englische Hofblatt "Truth" schreibt: Der deutsche Kaiser wird doch schließlich zur Regattatournee am 1. August in Cowes einreisen. Der Kaiser wird an Bord seiner Yacht "Hohenzollern" während der Woche bleiben, und es werden für feierliche Hoffestlichkeiten während des Besuchs in Osborne gegeben werden, da die Königin sich in Trauer befindet. Höchstens wird ein "Familiemahl" gegeben. (Vorläufig ist die Mitteilung noch zu bezweifeln.) Der Kaiser ist am Donnerstag in Christiania und ein- getroffen.

Die Reise des Prinzen Ludwig von Bayern nach Kiel entsprach, wie jetzt gemeldet wird, einem dringenden Wunsch seines Vaters, des Prinz-Regenten Luitpold. Prinz Ludwig hatte bereits auf sein aus Moskau an den Kaiser Wilhelm I. gefandenes Aufklärungs-Telegramm folgende Antwort erhalten: "Es bedarf keiner Entschuldigung, ich kenne keine deutsche Gefinnung."

Dem "Norddeutschen Lloyd" in Bremen und der "Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft" ging von dem Kaiser am Mittwoch folgendes Telegramm zu: "Als Zeichen meines besonderen kaiserlichen Wohlwollens habe ich den Führern deutscher Seehandelschiffe, so lange sie Offiziere des Beurlaubtenstandes sind, die Berechtigung verliehen, das Eisenerz-Kreuz zu führen. Durch diese Auszeichnung möchte ich das Band fester knüpfen, welches meine Marine mit der Seehandelschiffahrt verbindet, auf deren Unterstützung zu rechnen sie im Kriege angewiesen ist. Gleichzeitig sollen die Offiziere des Beurlaubtenstandes darin meine Anerkennung und einen Ansporn erblicken, sich auch fernerhin durch Gewissenhaftigkeit in der Führung der ihnen anvertrauten Schiffe auszuzeichnen."

Die Ermächtigung des Kaisers zum Einbringen der Handwerker-Organisation-Vorlage im Bundesrat ist nunmehr eingeholt worden. Ende dieser oder Anfang nächster Woche soll der Post zufolge gleichzeitig der Wortlaut des Entwurfs veröffentlicht und der öffentlichen Kritik übergeben werden. Danach erscheinen die Vermutungen hinsichtlich, die noch in diesen Tagen aus scheinbar offizieller Quelle an den Rücktritt des Herrn v. Vereloff gemeldet wurden, daß nämlich die Vorlage voraussichtlich auf die lange Bank geschoben würde.

Das große Werk der deutschen Reichstseinheit ist am Mittwochabend zum Abschluß geblieben, indem der Reichstag das Bürgerliche Gesetzbuch mit 222 gegen 48 Stimmen annahm.

Der Gouverneur von Ostafrika, Major v. Wissmann, hat sich zu längerem Aufenthalt nach Lautenberg a. Harz begeben und wird von dort nach Beendigung seines Urlaubs nach Ostafrika zurückkehren.

Das Hallenser Wahlergebnis liegt bereits in amtlicher Feststellung vor. Es erhielten Kunert (soz.) 15 688, Bergmeister Kühne in Halle (soz.) 4366, Bergtrat Arndt in Halle (Kartell) 3725 und Dr. Alexander Meyer (fr. Vog.) 7187 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt, er vertritt gegenwärtig eine dreimonatige Gefängnisstrafe wegen Majestätsbeleidigung.

Der Fürst von Montenegro hat am Dienstagabend Belgrad nach heiligem Abschiede vom König von Serbien wieder verlassen. Am Mittwoch ist der Fürst in Wien eingetroffen.

Die österreichische Regierung hat die Einladung zur offiziellen Beteiligung an der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 angenommen.

Der ungarische Ministerpräsident, der Handels-, der Finanz-, der Ackerbauminister und der Minister am kaiserlichen Hoflager begeben sich Mitte dieses Monats behufs Fortsetzung der Ausgleichsverhandlungen nach

Wien. Von beiden Seiten wird hoher Wert darauf gelegt, die Ausgleichsverhandlungen noch im Laufe dieses Sommers zu Ende zu bringen, aus welchem Grunde der Werbung mehrerer Blätter, die von einer beschleunigten Aufklärung des ungarischen Abgeordnetenhauses berichten, wenig Glauben beizumessen ist.

**Frankreich.**

Die Zeichenfeierlichkeiten für den Herzog von Nemours fanden am Dienstag in der königlichen Kapelle zu Dreux statt. Die Festlichkeit empfing am Bahnhof den Herzog, welcher von Versailles kam. Den Feierlichkeiten wohnten die Gräfin von Paris, die Prinzessin Clementine von Koburg, der Herzog von Chartres, der Herzog von Amale, alle Mitglieder der Familie und Vertreter der fremden Souveräne und Vorkämpfer bei. Der Herzog wurde in der Krypta der königlichen Kapelle beigesetzt.

Eine französische Flottenabteilung besuchte gegenwärtig spanische Häfen und dabei haben die Spanier plötzlich ihre Liebe zu Frankreich entdeckt; sie feiern ihre Gäste nach der Möglichkeit. Der "Intransigent" bespricht die spanischen Rundgebungen der Franzosenbegeisterung, die fast an Kronhabs erinnern, und warnt die Franzosen vor einer Ueberlistung; Spanien wolle zweifellos in Frankreich eine große Anleihe machen, und die plötzliche Liebe habe nur den Zweck, die französischen Geldbeutel zu öffnen.

**England.**

Das Cecil Rhodes den Engländern in Südafrika erhalten bleibt und dort keine Raub- und Gewaltthaten vornehmen darf, dieses Völkerrecht hat der Lord Chamberlain am Dienstag im englischen Unterhaus seinen Vorschlag auf die Brenne, vom Präsidenten Krüger geschlagene Wunde gelegt. Um übrigen will es im englischen Parlament noch immer kein Ende mit den Anfragen über die Südafrikapolitik nehmen.

**Belgien.**

Am Dienstag verhandelte die Polizei in Brüssel einen Anarchisten und beschlagnahmte in seiner Wohnung zahlreiche Briefe, aus denen hervorgeht, daß er mit Anarchisten anderer Länder in Verbindung stand. Auch in Brüssel wurde ein Anarchist, namens David, festgenommen, der sich bisher der Polizei unter falschem Namen zu entziehen mußte. Bei David wurden ebenfalls Korrespondenzen gefunden, die von Anarchisten in Barcelona herrühren.

**Schweden-Norwegen.**

Ein norwegischer Storting beschloß die Einlegung einer parlamentarischen Kommission zur Vorbereitung einer Revision der Pollarise. Die Kommission erhielt vom Storting ausdrückliche Aufträge, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, der den Schutz der heimischen Erwerbsquellen bezweckt.

**Rußland.**

Aus Rußland treffen auf privatem Wege Nachrichten ein, die auf eine riesigende Volksbewegung schließen lassen. Die Störungen feierlichkeiten sind überall im Lande durch Volksausbreitungen bezeichnet worden, nicht nur in den Städten, sondern auch bei den Bauern. Man vermutet ein Lösungswort einer unbekannteren Oberleitung, und auch die massenhaften Arbeitseinstellungen sind gleichzeitig auf eine bestimmte Parole erfolgt; den Mänteln ist die Beschäftigung mit den Streiks verboten worden, dagegen dürfen sie über jene Massenunruhen reden und die Vermutung vom dem Dasein "verbrecherischer Oberleiter" äußern.

**Balkanstaaten.**

Als Grund dafür, daß der kretische Landtag bisher noch nicht eröffnet wurde, wird von türkischer Seite angegeben, daß die Ankunft des neuen Generalgouverneurs abgewartet worden sei. Ein neuerdings von den Vorkämpfern unternommener Schritt bezweckte dem Betnehmen nach, den Erfolg ihrer Intervention zu sichern und die von türkischer Seite gemachten Zugeständnisse genau festzustellen, namentlich die Zusage einer allgemeinen Amnestie zu verwirklichen und die Durch-

führung des Vertrages von Galeppa zu gewährleisten, damit alsdann eventuell die Kreter zur Niederlegung der Waffen veranlaßt und auch in Athen eine beruhigende Wirkung erzielt werden könne.

**Aus dem Reichstage.**

Der Reichstag beschloß am Mittwoch die 8. Sitzung des Bürgerlichen Gesetzbuchs und das Einführungs-gesetz zu demselben und nahm das Gesetz in namentlicher Schlussabstimmung mit 222 gegen 48 Stimmen der 18 Stimmhaltungen endgültig an. Einigen dem Beschluß zweifelnde Sitzung wurde unheilbare Unheilbarkeit mit 161 gegen 133 Stimmen als Scheitlungsgrund anerkannt. Dagegen wurde der am Dienstag angenommene Antrag des Abgeordneten v. Kardorff betr. die Erlassung des durch Haus-tiere angerichteten Schadens nunmehr bei der nach der Geschäftsordnung vorgeschriebenen abermaligen Abstimmung abgelehnt. Beim Einführungs-gesetz wurde die Bestimmung über die Aufrechterhaltung des preussischen Anstaltengesetzes für die polnischen Landesteile gestrichen.

Am 2. d. steht auf der Tagesordnung die dritte Beratung der Margarinevorlage.

In der Generaldiskussion bemerkt Abg. Kettich (soz.): Margarine sei ein minderwertiges und unter Umständen gesundheitsschädliches Nahrungsmittel. Die Margarinefabrikannten hätten es verstanden, durch Agitation Stimmung gegen den Entwurf zu machen. Je härter das Gesetz sei, desto besser sei es, man solle dadurch auch am besten für den Arbeiter und den kleinen Mann. Ein wirtschaftliches Bedürfnis für Herstellung von Margarine liege nicht vor, noch weniger ein solches für Verkaufsräume für Butter und Margarine werde das Gesetz erst wirksam. Wenn die Regierung den Beschluß einer Sitzung nicht zustimmen sollte, so könnten die landwirtschaftlichen Kreise ihr kein Vertrauen mehr entgegenbringen.

Abg. Benoit (fr. Vog.) spricht sich gegen das Gesetz aus. Von seinen Freunden, die es doch am besten wissen müßten, sei noch keine Petition gegen die Margarine eingegangen. Er müsse sich wundern, daß die Regierung keinerlei Statistik vorgelegt habe.

Abg. Schulz (soz.) meint, halbe Kontrollmaßregeln nützen nichts, das einzig sichere Mittel, Margarine zu unterbinden, sei der Zusatz von Phenolphthalein bei der Fabrikation. Er bitte seinen in dieser Richtung eingebrachten Antrag anzunehmen.

Abg. v. Kardorff (soz.) spricht sich gegen das Gesetz aus. Von seinen Freunden, die es doch am besten wissen müßten, sei noch keine Petition gegen die Margarine eingegangen. Er müsse sich wundern, daß die Regierung keinerlei Statistik vorgelegt habe. Abg. Schulz (soz.) meint, halbe Kontrollmaßregeln nützen nichts, das einzig sichere Mittel, Margarine zu unterbinden, sei der Zusatz von Phenolphthalein bei der Fabrikation. Er bitte seinen in dieser Richtung eingebrachten Antrag anzunehmen.

Abg. v. Kardorff (soz.) spricht sich gegen das Gesetz aus. Von seinen Freunden, die es doch am besten wissen müßten, sei noch keine Petition gegen die Margarine eingegangen. Er müsse sich wundern, daß die Regierung keinerlei Statistik vorgelegt habe.

Abg. v. Kardorff (soz.) spricht sich gegen das Gesetz aus. Von seinen Freunden, die es doch am besten wissen müßten, sei noch keine Petition gegen die Margarine eingegangen. Er müsse sich wundern, daß die Regierung keinerlei Statistik vorgelegt habe.

Abg. v. Kardorff (soz.) spricht sich gegen das Gesetz aus. Von seinen Freunden, die es doch am besten wissen müßten, sei noch keine Petition gegen die Margarine eingegangen. Er müsse sich wundern, daß die Regierung keinerlei Statistik vorgelegt habe.

Abg. v. Kardorff (soz.) spricht sich gegen das Gesetz aus. Von seinen Freunden, die es doch am besten wissen müßten, sei noch keine Petition gegen die Margarine eingegangen. Er müsse sich wundern, daß die Regierung keinerlei Statistik vorgelegt habe.

Abg. v. Kardorff (soz.) spricht sich gegen das Gesetz aus. Von seinen Freunden, die es doch am besten wissen müßten, sei noch keine Petition gegen die Margarine eingegangen. Er müsse sich wundern, daß die Regierung keinerlei Statistik vorgelegt habe.

Abg. v. Kardorff (soz.) spricht sich gegen das Gesetz aus. Von seinen Freunden, die es doch am besten wissen müßten, sei noch keine Petition gegen die Margarine eingegangen. Er müsse sich wundern, daß die Regierung keinerlei Statistik vorgelegt habe.

gangen werden. Was wolle man ferner mit der aus dem Auslande kommenden gefärbten Margarine anfangen? Die Hoffnung, daß eine Einschränkung des Margarineverbrauchs den Butterkonsum vermehren werde, sei trügerisch. Wer heute die Butter nicht bezahle könne, werde sie später auch nicht kaufen, sondern ein minderwertiges Fett. Die Regierung wolle der Landwirtschaft nützen, aber einen erlaubten Erwerbszweig nicht schädigen.

Abg. v. Kardorff (soz.): Durch die Erklärung des Herrn Staatssekretärs sei die Hoffnung, ein für die Landwirtschaft nützlich Gesetz zu Stande zu bringen, gesunken. Das Gesetz solle nur den Zweck haben, die betrügerische Konkurrenz der Margarine mit der Butter zu verhindern. Er behaupte, wenn der Bundesrat nach Annahme des § 3 das Gesetz ablehnen würde. Seine Freunde würden an den Beschlüssen zweiter Sitzung festhalten, alle weitergehenden Anträge aber ablehnen.

Abg. v. Kardorff (soz.): Er wolle nur erklären, daß die Konvention auf dem gleichen Standpunkt ständen, wie das Zentrum, und auch danach handeln würde.

Abg. v. Kardorff (soz.) spricht für den sozialdemokratischen Antrag auf Streichung des Paragraphen.

Nach Ablehnung eines Antrages Schulz v. u. p. betr. den Zusatz von Phenolphthalein wird § 3 unverändert angenommen, das Härteverbot also beibehalten.

Die §§ 4-6 werden unter Zurückziehung der vorliegenden Anträge angenommen. § 7 schreibt die getrennten Verkaufsräume vor. Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein erklärt, daß die Annahme des § 7 die Ablehnung des Gesetzes durch den Bundesrat zur Folge haben würde.

Abg. v. Kardorff (soz.): Der § 7 sei für seine Partei einer der wichtigsten, er bitte bringen, ihn anzunehmen.

Hierauf wird der Antrag v. Kardorff betr. die Angelegenheit der Gattin bei Verwendung von Margarine zurückgezogen und § 7 unverändert angenommen, bezüglich des § 8-20 unter Zurückziehung der dazu gestellten Anträge.

Zu § 21 beantragt Abg. Graf Wirsach, das Gesetz am 1. Januar 1897 in Kraft treten zu lassen. Der Antrag wird angenommen.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung, die Interpellation des Grafen v. Arnim betr. die Preisermittlungen für Getreide an den Wärdern wird auf Antrag des Interpellanten von der Tagesordnung abgesetzt.

Präsident Frhr. v. Buol erteilt nunmehr das Wort dem Reichstagspräsidenten v. Hohenlohe, der zunächst die Allerhöchste Erbre verliest, durch welche die Vertagung des Reichstags bis zum 10. November aus- gesprochen wird und daran anschließend bemerkt: Zugleich habe ich mich eines Auftrags Sr. Maj. des Kaisers zu entledigen, indem ich in seinem und der verbündeten Regierungen Namen dem Reichstags Dank und Anerkennung für die außerordentliche Opferwilligkeit und Hingebung ausdrücke, mit der das große Werk dieser Tagung zum Abschluß gebracht worden ist. Durch die damit gewirkte Reichseinheit auf dem Gebiete des Bürgerlichen Rechts wird ein neues Band um die Nation geschlungen, und die von Ihnen geleistete Arbeit wird reich fruchtbar sein; das Bewußtsein des gleichen Rechts für alle wird auch das der gleichen Pflichten aller gegen den Staat festigen. Das ist der Wunsch, den Sie mit den verbündeten Regierungen teilen. Zudem der Reichstag diesen Wunsch erfüllt hat, hat er sich um das Vaterland wohlverdient gemacht.

Präsident Frhr. v. Buol bittet um die Ermächtigung, die Tagesordnung der nächsten Sitzung nach eigenem Ermessen festsetzen zu dürfen, und gibt seiner Freude über die Anerkennung des Kaisers Ausdruck. Er lege die sichere Hoffnung, daß das große Werk dem deutschen Volke zum Segen gereichen werde.

Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) fordert das Haus auf, sich in dankbarer Anerkennung der Thätigkeit des Herrn Präsidenten von den Säulen zu erheben.

Nachdem das Haus dieser Aufforderung Folge geleistet, dankt Präsident v. Buol und schließt dann die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, in das der Reichstag begeistert einstimmt.

Die Sozialdemokraten hatten vorher den Saal verlassen, bis auf den Abg. Schmidt-Frankfurt, der beim Hoch auf den Kaiser sitzen geblieben ist und dem von der Rechten die Ausruf "Aus! Aus!" entgegengeschleudert werden.

**Von Nah und Fern.**

Charlottenburg. Auf Befehl sind am Mittwoch bei einem kurzen Gewitter drei Personen vom Blize erschlagen und fünf verletzt worden.

**Irrsicht.**

Novelle von E. Wild.

(Fortsetzung.)

Stellas Augen waren nämlich einem andern Paar Augen begegnet, die Erna angehörten, die ebenso wie sie einem ruhenden Herrn gegenüberlag und Stella spöttisch musterte.

Dans wendete den Kopf, das Boot war schon ganz nahe, er erkannte Erna. Stella gewahrte an ihm nur Erstaunen, keine tiefere Bewegung, und als jetzt auch der Herr im zweiten Boot — Hermann Solten — die Bekannten erblickte, zogen beide den Hut und die Damen nickten sich zu.

"D. welche Ueberraschung!" rief Erna scheinbar unbefangen, "du hier, Stella, und ganz lächelnd und gesund, wie ich sehe! Auch Sie, Frau Dohlenau, haben Sie wieder besucht? Nun, ich hoffe, wir sehen uns recht bald, mein Mann und ich wohnen in der Post. Auf Wiedersehen, mein Schatzchen — glückliche Fahrt — man darf wohl gratulieren?"

Die letzten Worte verhallten schon, denn weder Hermann Solten noch Hans hatten den Ruberschlager verstanden, aber die Farbe auf Stellas Wangen wechselte wie im Fieber.

Stellas Stille herrschte im Boot, nur das lautmäßige Geräusch der Ruder war zu hören, das fremde Schiff hatte, so rasch es vorübergeglitten war, einen peinlichen Eindruck hinterlassen und die letzten unartigen Worte Ernas hatten Stella höchst unangenehm berührt.

"Stella," begann Hans nach einer Weile leise, "ist es nicht so, als wäre ein profaner

Eisenbahngang mit seinem grauen Rauch, seinem grellen Pfiff an uns vorübergebraut?"

Stella mußte aber das Jutreffende in seiner Bemerkung lassen und damit war der Wahn gelöst.

"Wie spöttisch Sie sind," sagte sie und dachte dabei, wie viel mehr seine Worte ihm sagen. War ihr selbiger, rein glücklicher Liebestraum nicht ein Heiligum?"

"Glauben Sie, Ernas plötzliches Erscheinen veränderte mich elegisch zu stimmen, oder eine tiefe Bewegung in mir was zu rufen? O, Stella, wie weit liegt diese Zeit hinter mir, wo ich thöricht und verblendet diesem Irrethum folgte und den Stern nicht sah, der mir in reiner Klarheit vorkam. Ich schäme mich nicht, meinen Irrtum einzugehen, und Sie sind zu klug und gut, um mich deshalb auszulachen, nicht wahr?"

"D. reden Sie nicht davon, ich freue mich, daß Sie aus dem Kampfe so stark hervorgegangen! An Erna hat es nicht gelegen, daß die Wunden, die sie Ihnen schlug, nicht tiefer waren!"

"Ja, und doch hat es an ihr gelegen, denn wenn ich es auch, weiß Gott, aufrichtig mit ihr meinte und wählte, daß und wahr zu lieben, so war doch sie selbst, ihr Wesen, ihr Charakter daran schuld, daß diese Liebe nicht thätlich mein ganzes Sein erfüllte. Ich war geliebt, begehrt von dieser lockenden Sirene, meine Seele aber, meine Jürlichkeit gehörte, mir selbst unbenutzt, schon dem Stern meiner wahren Liebe!"

Seine Augen sprachen deutlicher als seine

Worte; Stella war untagbar glücklich und sandte ein heißes Dankgebet zum Himmel, daß ihre letzte Angst, ihr letzter banger Zweifel in bezug auf Ernas und Dohlenaus Herz so in nichts zerfloß.

Die Boote landeten und man stieg aus. Die kleine Gesellschaft ging die sanfte Anhöhe empor zu den Wirtschaftsgäuben der herzoglichen Meierei.

"Sagt Ihr die reizende Dame in Himmelsblau, die an uns vorüberfuhr?" plauderte Frau von Trentow, die erste elegante und moderne Erscheinung in T. — ihre Handhabe reichsten bis zu den Ellbogen! Kurt grüßte sie auch, es ist eine Baronin Solten, — nicht wahr Männchen, erst kurz verheiratet?"

Kärchen, das ist keine Neuigkeit, die Dame ist Ihnen ja besser bekannt als mir — ist Souffline von Gräfin Dohlenstein! Sprach Kurt und blinzelte nach Hans hinüber; denn wenn er auch von Natur aus mit nicht allzuviel Scharfsinn begabt war, so war ihm damals vor zwei Jahren in jenen Sommertagen am Kreuzschloßchen das Interesse Dohlenaus für Erna nicht entgangen.

Aber Hans war gar nicht häßter gestimmt, nur still und nachdenklich ging er jetzt, doch schien es kein Kummer zu sein, der ihn sinnen machte, denn seine Augen leuchteten und ein sonniges Lächeln umschwebte seinen hübschen Mund.

Stilla und träumerisch blieb auch Stella den Nachmittag über und Trentow wunderte sich insgeheim, was vorgefallen sein möge, daß beide so anders waren als am Dinnweg, wo ihre Lippen kaum geschwiegen hatten in Lachen und Plaudern.

"Sollten sie sich gestritten haben?" fragte sich Kurt, als er sie stumm sich gegenüber sahen sah im Wagen. "Wäre fatal! Wirklich schade! War früher amüsanter."

Tiefe graue Dämmerung sank herab, während das Gefährt dem Badoorte sich näherte, der Himmel, an dem der Mond schon glänzte, färbte sich dunkler — die unzähligen Sterne wurden sichtbar und glitzerten und funkelten wie tausend Augen der Nacht.

Und im Wagen wurde es immer stiller, die Worte fielen immer seltener; Hans und Stella blickten sich an und konnten sich doch in der zunehmenden Dunkelheit nicht sehen. "Was lag daran, sie waren doch beisammen, sie fühlten und wußten, daß ihre beiderseitigen Gedanken und Seelen sich begegneten. O, wer will dieses seltsame Schweigen beschreiben und erklären — ist es doch befehlender als alle Reden."

Kurt von Trentow schwieg, weil er nichts zu sagen wußte und ihm nichts "Schönebige" einfiel und Frau Kärchen sah sie beengt in dem knappen Kleid und die hohen Dackelstiefeln thaten ihr weh, sie konnte die Feinleier kaum mehr erwarten.

Der Garten vor dem Hotel war wie ausgestorben, als die Ausfahrt anlangten und der Portier teilte Stella mit, daß Graf Dohlenstein seit Nachmittag in der Villa S. bei General Felder sei; sie solle, wenn sie früher heimkehren würde, ihn nicht erwarten, er käme später in Begleitung des Freundes nach Hause.

Stella lachte über den "unselbigen Großpapa", war aber im Grunde genommen heimlich froh, noch ein Weilschen ungeführt ihren Ge-



**Danzig.** Die zur Panzer-Reserve-Division gehörenden Panzer-Kanonenboote "Rade" und "Ritter", welche gegenwärtig Reservemannschaften zur weiteren Ausbildung an Bord haben, waren dieser Tage auf der See von Danzig in vollem Manövriren. Wäglich erscholl von der "Rade" der alarmierende Ruf: "Mann über Bord". Ein Obermaat, der sich zu weit über Bord gelehnt hatte, war ins Wasser gestürzt. Ehe noch die Boote klar gemacht werden konnten, war bereits Leutnant zur See Marks, der erste Offizier der "Rade", welcher gerade das Kommando führte, in voller Uniform über Bord gesprungen, es gelang ihm auch, den Verunglückten zu fassen. Hierbei geriet aber der kühne Lebensretter selbst in die größte Gefahr, da sich der Matrose mit der Kraft der Bergweilung an ihn klammerte. Dennoch gelang die Rettung. Der Offizier konnte sich mit Ausbietung aller Kräfte so lange über Wasser halten, bis ein Rettungsboot herbeischickte. Von seinem wackeren Verhalten ist höherer Orts Meldung erstattet worden.

**Kreiswilde.** Recht ungemütlich ist es in der letzten Stadtverordneten-Sitzung hergegangen. Einige der Stadtverordneten hatten beantragt, daß der Magistrat über den Verkauf eines gegen einen Bürger angestregten Beschuldigungsprozesses Bericht erstatten solle. Hierzu war der Magistrat aber nicht geneigt, er beschloß vielmehr, daß dieser Antrag von der Tagesordnung gestrichen werden solle, da ein Eingehen auf denselben ungeschicklich wäre und die Angelegenheit privater Natur sei. Die Verhandlung gestaltete sich sehr hitzig, da die Abgeordnete des Magistrats erklärte, er werde bei weiterer Debatte über diesen Gegenstand den Saal — polizeilich räumen lassen. Der Vorsitzende schloß hierauf die Sitzung.

**Erfurt.** Die letzten Mohikaner spielten hier eine Zeitlang drei größere Schulklassen. Sie hatten sich dort in einem Graben nach Indianerart Wäldern in Höhlenform eingerichtet und diese u. a. auch mit regelrechten Feuerstellen versehen, auf denen gelegte Speerlinge, ja sogar ein Kaninchen am Spieße gebraten wurden. Ferner brachen die Jungen in beachtliche Keller ein und stahlen mehrere Beile, die sie ihrer Tomahawk-Bestimmung überwiefen. Als sie aber eine Kiste, das Lieblichste einer alten Jungfer, schlachteten und das abgezogene Fell, ähnlich wie jenes des Kaninchens, als Stuhl verwendeten, brach das Verhängnis in die schlimmsten Stützen. Die augenscheinlich durch das Lesen von Indianergeschichten verdrängt gewordenen Knaben wurden aus ihren Höhlen geholt und bekamen von den betreffenden Eltern ihre gehörige "Big-Wamje".

**Breslau.** Die Breslauer Sotols (Turner) erlassen folgenden Aufruf: „Am 29. v. ist unsere Fahne in der alten Königsfestung geweiht worden. Nun wird der erste Sotol im preussischen Schützen mit seinem sichtbaren Wahrzeichen in dem Tempel des nationalen Ruhmes erscheinen, um zu bezeugen, daß er sich ebenfalls als ein Glied der großen unteilbaren polnischen Familie rühmt, und daß er ebenfalls ein Glied in der Kette der Arbeiter an der Vorbereitung der Sotolidee bildet. Er eilt nach Krakau, um Kraft zur neuen Arbeit zu schöpfen und, wenn auch in geringer Zahl, auf dem Turnplatz zu erscheinen.“

**Tarnowitz.** Gegen 600 Schulkinder sind in Tarnowitz an kontagiöser Augenentzündung erkrankt. Da die private ärztliche Behandlung der Kinder sich als absolut unzureichend zur Bekämpfung des ansteckenden Leidens herausgestellt hat, wurde im öffentlichen Interesse angeordnet, daß sämtliche, an kontagiöser Augenentzündung erkrankte Simultan- und Schulkinder an jedem Nachmittag um 4 Uhr im Mädchenschulhaus sich zur Behandlung durch einen praktischen Arzt einzufinden haben. Gegen Zuwiderhandeln wird mit Zwangsmassregeln vorgegangen werden.

**Stuttgart.** Der Weingärtner Huppenbauer in Untertürkheim erschlug Dienstag nacht seine Mutter, seine Tante und seine zwölfjährige Tochter mit Beilhacken. Seiner Frau gelang es zu entfliehen. Der Mörder, der dem Trunk ergeben war, wurde verhaftet.

**Reg.** Durch eine Reihe von Explosionen ist am Dienstag abend das Zeughaus des

Artillerie-Depot 3 in Devant les Ponts bei Metz zerstört worden. Vermutlich durch Funken, die von dem benachbarten Bahnhofsgebäude überflogen, wurden im Zeughaus lagernde Pulver und Schießbaumwollkörper entzündet. Andere Meldungen sprechen davon, daß das Feuer im Bogenhaus des Zeughauses ausgebrochen sei. Durch die Hitze entzündeten sich gegen 8 Uhr die im Magazin lagernden Munitionsvorräte mit gewaltigem Knall, so daß in Metz eine heftige Erschütterung zu bemerken war. Die anwesenden Neugierigen und insbesondere die militärischen Schutzmannschaften wurden durch umhergeschleuderte Sprengstücke von Bomben in großer Anzahl verletzt. Die Angaben über Tote und Verwundete gehen weit auseinander und schwanken zwischen 5 bis 30 Toten und 40 bis 150 Verwundeten. Nach späteren Nachrichten sind zwei Unteroffiziere, zwei Blödsinnigen und ein Knabe tot, 14 Personen befinden sich in öffentlichen Krankenhäusern, mehrere in Privatpflege.

**Lissabon.** Das Richter-Lynch nicht nur in Neu-Mexiko und Texas sein fürchterliches Amt ausübt, sondern daß er sich auch nicht scheut, den Schauplatz seiner Thaten ins alte Europa zu verlegen, beweist ein Akt der größten Rohheit, der sich vor kurzem im Ort Albergaria bei Lissabon ereignete. Dort wurde einem Bauern während des Jahresmarktes die Dreifache mit ungefähr 10 000 Reis (45 Mt.) gestohlen; einer der Diebe wurde bald darauf ermittelt und vorläufig, bis zur Ankunft der Polizei, in einem nahe gelegenen Hause von zwei Bauern bewacht. Wäglich sprang der Dieb mit dem offenen Messer in der Hand auf die zwei Männer los und stach wütend auf sie ein — beide schrien um Hilfe, und ehe es dem Dieb gelungen war, an seinen glücklicherweise nur leicht verletzten Opfern vorbei das Freie zu erreichen, war er von der vom Markt herbeigeeilten Menge erfaßt und durch Stockschläge und Prüge bis zur Bewußtlosigkeit mißhandelt worden. Alsdann ergriff man ihn an den Beinen und schlepte ihn nach dem Leben, dessen Kopf im Nachschleifen auf das Pflaster schlug, durch die Straßen des Ortes nach dem Kirchhof, wo man ihn bereits als Leiche über die Mauer warf. Man hat bis jetzt nicht gehört, daß die Behörde sich der Sache angenommen hätte.

**New York.** Die elektrische Beleuchtung hat hier schon wieder ein Opfer gefordert. Der Buchwarenhandler Collet war in seinem mit kunstvollsten gefüllten Geschäftslotus und die vier Verkäuferinnen hatten alle Hände voll zu thun, als kurz nach 7 Uhr das von dem Laden angebrachte elektrische Bogenlicht zu erglänzen begann, bald aber wieder erlosch. Mit einer heftigen Fuß langen Leiste, an deren Kante sich ein Metallstreifen hinzieht, bewaffnet, trat Collet vor den Laden, schloß zufällig auf dem ins Trottoir eingelassenen eisernen Deckel Bohlo und hocherte dann mit seiner Leiste an der Lampe herum. In dem Augenblick, als Collet den Klemmer, an dem der Kohlenstift befestigt ist, traf, war eine direkte Stromverbindung, die durch seinen Körper ging, hergestellt und der Mann stürzte vornüber, mit dem Gesicht auf die Thürschwelle aufschlagend. Das Leben war sofort entflohen. Keinerlei Brandmale zeigten sich an dem Körper. Der elektrische Strom, der die Lampe speiste, hatte eine Stärke von etwa 2000 Volt.

**New York.** Mrs. Beecher-Stowe, die Verfasserin von „Ouel Tom's Hütte“, ist am Mittwoch hier gestorben.

### Gerichtshalle.

**Guben.** Unter der Anlage des Mordes stand der Fabrikhändler Parke aus Gassen vor dem hiesigen Schoungericht. Die Verhandlung, zu der 52 Zeugen geladen waren, endete mit der Freisprechung des Angeklagten. Nach der Anlage sollte Parke seine Frau, die Arbeiterin Feuchner, auf dem Wege von Sommerfeld nach Gassen in der Lubis ertränkt haben.

**Leipzig.** Der vereinigte 2. und 3. Strafsektor des Reichsgerichts hat in dem bekannten Hochverratsprozess den Buchhändler Jacobi, 20 Jahre alt, aus Jexstny in Anhalt, zuletzt in Freiburg i. Br., wegen Aufforderung zum Hoch-

verrat in Verbindung mit dem Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz, sowie Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten, begangen durch Verbreitung anarchistischer Flugblätter, zu drei Jahr sechs Monat Zuchthaus, fünf Jahr Freihaft und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

**Paris.** Das Justizpolizeigericht verurteilte den Anarchisten Bivier wegen Verherrlichung des Bombenattentates in Barcelona und wegen Drohungen, welche er gegen den spanischen Botschafter in Paris ausgeprochen hatte, zu 1 1/2 Jahr Gefängnis.

### Die Form der Testamente

war die letzte Frage von Erheblichkeit, mit der sich die nunmehr beendete zweite Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuches im Reichstage beschäftigt hat. Der Entwurf wollte nur die gerichtliche und notarielle Form der Testamentserrichtung zulassen. Die Kommission hatte als dritte Form noch die logographische d. h. vom Erblasser unter genauer Angabe von Zeit und Ort selbst ge- und unterschriebenen Testamente hinzugefügt. Die nunmehr von den Abgeordneten Venzmann und v. Buchta auf Wiederherstellung dieser Errichtungsform und Wiederherstellung der Regierungsverordnungen gestellten Anträge sind vom Plenum abgelehnt worden. Es verbleibt also bei der von der Kommission beschlossenen Errichtung. Der Reichstag hat wohl damit das Richtige getroffen. Die Bedenken, die von der Mehrzahl der verhandelten Regierungen gegen die logographischen Testamente erhoben worden sind, nämlich, daß sie keinen hinreichenden Schutz gegen die Unterschreibung falscher sowie Fälschung und Unterdrückung echter Testamente gewähren, sind bereits durch die praktischen Erfahrungen, die man mit dieser Form der Testamentserrichtung im Rheinland, in Baden und Bayern gemacht hat, widerlegt. Einen besseren Zeugen für die praktische Brauchbarkeit dieser Testamente als das Volk selbst, das sich ihrer ohne Gefährdung der Rechtssicherheit seit langer Zeit bedient, wird man füglich kaum beibringen können. Ueberdies ist es zweifellos volkswirtschaftlich von größtem Interesse, die Errichtung von Testamenten möglichst zu begünstigen, weil das Interesse der Erben vielfach mit der rein mechanischen Aufteilung des Nachlasses nicht genügend gewahrt wird. Die Rücksicht auf das Geschlecht, die praktischen Fähigkeiten und den Charakter der einzelnen Erben wird vielfach eine andere Verteilung, als die bei dem mangels eines Testaments eintretenden gesetzlichen Erbfolge eintritt, wünschenswert erscheinen lassen. Alle diese Faktoren sind aber am besten dem Erblasser selbst bekannt und können praktisch nur im Testament vermerkt werden. Zwingt man aber die Bevölkerung zur Errichtung der Testamente in der formalistischen gerichtlichen oder notariellen Form, so wird man namentlich bei der wohl notorischen Abneigung der ländlichen Bevölkerung, gerichtliche von Todeswegen zu verfügen, der Errichtung von Testamenten erheblich im Wege stehen. Ueberdies wird man in der Zulassung der Privattestamente auch abgesehen von dem Kostenpunkte eine brauchbare Waffe finden gegen die Stummigkeit der Bevölkerung, die die Errichtung der Testamente, die ja noch nicht so eilig ist, immer von einem Zeitpunkt auf den andern verschiebt. Kann der Erblasser zu Hause in Ruhe und ohne Kosten seinen letzten Willen niederzuschreiben, so wird er seinen inneren Widerstand viel leichter überwinden.

### Gemeinnütziges.

**Gegen Brandwunden.** Als bestes Heilmittel bei Brandwunden sei feie Milch (kühlwarm oder etwas erwärmt) empfohlen. Auch Dr. Dale in England teilt drei Fälle mit, wo das Auflegen des Milchschlages rasche Heilung herbeiführte. In einem Falle waren die Verbrennungswunden an den beiden Unterschenkeln bedeutend. Die mit Milch gesättigten Leinentkompressen wurden morgens und abends erneuert. Am zweiten Tage war die Hälfte der Oberfläche verheilt und trocken; drei Tage später

war sogar eine verbrannte Stelle von 14 Zentimeter Größe bis auf 2 1/2 Zentimeter verheilt.

**Wozu können Kirschkerne gebraucht werden?** In kleineren Mengen sind sie sehr vorzuziehen als Bettwärmer verwendbar: wenn die Kerne durch Wasser von allen Fleckstellen gereinigt, getrocknet, etwa auch in der Sonne getrocknet sind, füllt man ein aus starkem Stoff (Drillisch, Baruch und dergl.) gefertigtes, etwa 15 Zentimeter breites, 30 Zentimeter langes Säckchen mit den Kernen recht locker an. Zum Gebrauche legt man daselbe auf den heißen Ofen, mit der nötigen Vorsicht gegen Andrennen des Stoffes (Papierunterlagen, Ziegelsteine und dergl.), und hat nach ein bis zwei Stunden einen vortrefflichen Wärmeträger, da die Kerne „schlechte Wärmeleiter“ sind. Solche Kirschkernsäckchen bleiben also lange warm und sind nicht nur ein sehr billiger Ersatz für Bettdecken, sondern auch wegen ihrer Nachgiebigkeit viel angenehmer als jene harten Dinge; außerdem können sie viel angenehmer zu lokalen Körpererwärmungen dienen: warme Auflagen auf erkalteten Unterleib und dergl., und in kleineren Formate zu Handwärmen, oder auch in die Schuhe zur Vorwärmung eingeschoben, wodurch das Andrennen des Leders oder anderen Stoffes vermieden wird, was beim Auflegen der Schuhe auf den Ofen so häufig vorkommt.

### Suntes Allerlei.

**Ein Briefträger (Postbeamter),** welcher einen zur amtlichen Beförderung ihm übergebenen Brief vorzüglich unbefugt einer dritten Person auf kurze Zeit überläßt, damit diese die äußere Adresse des Briefumschlages besichtige, ist, nach einem Urteil des Reichsgerichts, wegen Unterdrückung eines Briefes aus § 354 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen, auch wenn er sodann den Brief wieder an sich nimmt und befördert, ohne daß durch den Zwischenfall eine Verzögerung in der Beförderung eingetreten war.

**Ein Schutzapparat für Gasglühlichtstrümpfe,** durch welchen ein fahrläufiger Mangel an dieser sonst äußerst guten Beleuchtung abgeholfen wurde, ist vor kurzem patentiert worden. Alle Gasglühlichtlampen hatten bisher den großen Uebelstand, daß der Glühstrumpf gegen Druck und sonstige äußere Einflüsse nicht widerstandsfähig war, ebenso daß die Leuchtstrahl mit der Zeit etwas nachließ. Diese beiden Uebelstände werden nun durch Anwendung obigen Apparates vollständig gehoben. Man kann jetzt den Zylinder ohne jede Gefahr für den Glühkörper ab- und aufsetzen, was sogar im Dunkeln und von jedem völlig Unvertrauten geschehen kann. Die hieraus entspringenden Vorteile liegen klar auf der Hand, man wird die Zylinder viel öfter reinigen, was bisher vielfach aus Gefahr für den Strumpf unterließ. Infolgedessen und weil der Schutzapparat die intensive Hitze vom Zylinder ableitet, wird nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Büreaus von Richard Lüders in Berlin das häufige Zerschlagen derselben vermieden und die Leuchtstärke durch Fortfall des im Innern des Strumpfes sich befindlichen Auf anscheinenden Stiffes bedeutend verstärkt.

**Ein Meteor von 8000 Zentnern.** Leutnant Beary ist nach einer Meldung aus Amerika mit den Vorbereitungen zu einer neuen Reise nach Grönland beschäftigt. Er beabsichtigt von dieser Expedition unter anderem das größte Meteor der Welt von 8000 Zentnern Gewicht, das er bei seinem letzten Aufenthalt in Grönland entdeckte, mitzubringen. Dasselbe ist schon jetzt von der Akademie der Wissenschaften in Philadelphia erworben, die auch die Kosten für seine Verbeisung tragen wird.

**Das älteste Gasthaus Deutschlands.** Den Ruhm, das älteste Gasthaus in Deutschland zu sein, soll „Der Löwe“ in dem Städtchen Adorf bei Plauen i. B. besitzen. Sollte irgendwo noch ein älteres Gasthaus existieren, so hat sicher „Der Löwe“ den unbestrittenen Vorrang, daß wohl kein Gasthaus der Welt sich rühmen kann, so lange im Besitze einer und derselben Familie zu sein. Nachweislich ist seit dem Jahre 1440 die Familie Kärner die Besitzerin des Adorfer „Löwen“.

banken nachhängen zu können, da sich die kleine Gesellschaft für den Moment zerstreute.

Stella kuschelte unmerklich in den rückwärtigen Teil des Gartens, um da auf den leeren, mondähnlichen Wegen zu wandeln und den von Baumlaubdächern freien Sternenhimmel anschauen können.

Und wieder war es solch zauberhafter stiller Mondscheinabend.

Nur die Stimmen rauschen verschlafen in der prächtigen Sommernacht.

So wie damals sah Stella zum Himmel auf — ach, wie hell und strahlend sah es jetzt in ihrem Herzen aus, wie anders klang die Bitte, nicht mehr fliegend und verzweiflungsvoll, sondern jubelnd, die sie zum Firmament emporjagte!

Es fällt ein Stern herunter aus einer funkelnden Höhe, Das ist der Stern der Liebe, Den ich dort fallen sah!

Klang es wieder von derselben Stimme wie damals hinter ihr, und doch war es ein anderer, ein warmer, inniger Ton, der fortwähre zu sprechen:

Erinnern Sie sich noch an jene Mondnacht, Stella, als Sie die Sterne fragten und sie gaben Ihnen Antwort? Heute schweigen Ihre Schwestern da oben! Hans sah ihr gärtlich ins Antlitz.

Heute fragte ich sie nicht, lächelte Stella. Aber die heutige Mondnacht ist schöner, sagte sie unwillkürlich hinzu, als sie des Abends gedachte, wo er ihr jene Vision übergeben hatte.

Ja sie ist schöner — aber damals, Stella,

war es mir eine Offenbarung. Jetzt weiß ich es erst, daß jene Sternschnuppe, die ich zu gleicher Zeit mit Ihnen sah, mir Glück brachte.“

„Mir auch,“ tönte es in Stellas Herzen nach, doch sie schwieg und Hans fuhr in übermäßigem Ton fort:

„Wissen Sie, daß Sie die Sternschnuppe waren, Stella, die vom Himmel fiel?“

„Nein, das weiß ich nicht, ich habe es nicht bemerkt,“ lachte sie leise.

„Ja Stella, Sie, mein kleiner, goldener Stern! Sie leuchteten mir immer voran da oben; ich wollte, — oder besser gesagt, konnte Sie nicht sehen und hatte Sie doch so, ach so lieb! Aber ein böses Irrlicht lockte mich da unten und ich war wie blind und taub; doch wenn jemand meinem kleinen Stern etwas angethan hätte, ich würde ihn kalten Blutes gemordet haben, deshalb habe ich auch meinen nichtsnutzigen Neffen, den Junker Viktor! Ich hörte auf seine Warnung auf meiner tolen Flucht dem Irrlicht nach und als ich hart am Abgrund, am Sumpf war, da fiel mein leuchtender treuer Stern herab aus seiner funkelnden Höhe, es war mein Stern der Liebe. Aber wieder lockte das Irrlicht und ich schwacher Thor eilte nach bis ich grausam, aber für alle Zeiten erwachte! An den mich erschütternden Gefühlen der Angst und Bewunderung, als mein tapferer Stern die Thaten eines Helden beging, ohne ich noch nicht so ganz und toll was mich bewegte, erst als er ganz Abschied nehmen und mich verlassen wollte, mein kleiner geliebter Kamerad, da ergriff es mich mit nie geahnter Gewalt, da erkannte ich, daß ich den

Stern unaussprechlich liebte — so treu und zärtlich wie nie zuvor, da war es mir, als hätte ich ihn immer und immer geliebt, seit dem Augenblicke an, da er als verächtliches wildes Kind in mein Leben getreten war!“

Er schwieg einen Moment, von seinem Gefühl übermann, und schlang den Arm um die lebermaße ihres Hüftes in süßer Verwirrung an seiner Schulter verberg.

„Hans, o mein lieber lieber Hans,“ flüsterte nun Stella, zärtlich zu ihm aufsehend, „weißt du denn, daß dein kleiner treuer Kamerad dich mehr liebt als alles auf Erden, daß er dich schon liebte, als du ihn noch kaum deinen Freund nanntest?“

„Stella!“ jubelte Hans auf. „Ist es möglich, schon damals gehörte mir dein Herz? Mein armes, geliebtes Kind, was mühtest du seinen wegen mir! O Stella, mein süßes Mädchen, kannst du mir vergeben?“

„Vergeben, Hans?“ fragte sie und in ihren Augen lag eine ganze Welt von Liebe, Glück und Seligkeit; „o bin ich denn nicht reich belohnt für meine Schmerzen durch dein Bekenntnis, daß du damals schon das unbedeutende häßliche Geschöpf unbewußt liebtest?“

„Ach wärst du doch dies kleine unbedeutende, häßliche Geschöpf geblieben!“ rief Hans übermütig und nahm ihr lächelndes, reizendes Köpfchen in seine beiden Hände.

„So bin ich dir vielleicht zu schön?“ lächelte Stella schelmisch.

„Sei wie du willst, mein Lieb — so lange du bist treue Herz begehst, warst und bist du

mein Stern, mein alles auf dieser Welt!“ sagte Hans, zärtlich sie an sein treues, christliches Herz drückend.

Und die Sterne da oben sahen herab auf die beiden glücklichen Menschenkinder, die sich nach so langen Irrfahrten und Schmerzen endlich zu seligem Verein gefunden hatten. Die laue Nachtlust umfing das junge Brautpaar und in der Ferne klang leise die Stimme einer Nachigall. — Stille ringsum in der Natur — seliges, bereites Schweigen! —

Nur die Stimmen rauschen verschlafen in der prächtigen Sommernacht!

E n d e.

**John Bull.** Ein englischer Staatsmann, Minister eines südafrikanischen Staates, ist ein fähiger Mensch, aber ein berückelter Trinker. Unter dem Namen des Alkohols hielt er einmal eine öffentliche Rede, die unzulänglichendend blödsinnig war. Anderen Tages kam der Stenograph zu ihm, las ihm vor, was er aufgezeichnet hatte und bat um einige Erläuterungen. Der Minister sagte: „Das ist gar nicht meine Rede. Ich werde Ihnen diktieren, was ich gesagt habe.“ Und er diktirte dem Stenographen eine Rede, die Hand und Fuß hatte. Zum Schluß bemerkte er: „Junger Mann, Sie sind begabt und haben eine große Zukunft vor sich. Aber lassen Sie sich von mir raten: stenographieren Sie nie wieder eine Rede, wenn Sie — betrunken sind!“

**Schwer zu befolgen.** Arzt: Dieses Radengeschwür, lieber Herr Schwalbe, ist nicht gerade gefährlich, Sie werden aber doch gut thun, es im Auge zu behalten.“



# Geschäftshaus für Damenmoden und Ausstattungen

(Georg Freitag)

**AUE.**

**Bahnhofstrasse 15.**

**AUE.**

Um den geehrten Bewohnern von Aue u. Umgegend dieselben Vortheile zu bieten, als jede Großstadt, gewähre ich auch fernerhin

**an der Casse 10% Rabatt**

Große Waarenposten sind zum billigen Verkauf, gestellt, als:

## Kleiderstoffe, Seiden-, Leinen- und Baumwollwaaren

jeder Art, Schürzen, fertige Hemden, Unterhosen, Jacken, Röcke, Garn, Handtücher, Tischwäsche, Taschentücher, Tischdecken, Schulterkragen, Strümpfe, Bettzeuge etc. etc.

**AUE.**

**Bahnhofstrasse 15.**

**AUE.**

**Seiden-Stoffe**  
bunt und schwarz,  
gemustert und glatt, zu Besatz,  
zu Blousen und  
Kleidern  
von 1,20 bis 8 Mark.

Reinwollene schwarze  
**Cachemirs**  
und andere  
**schwarze Stoffe**  
mit Muster  
in sehr reicher Auswahl  
Mtr. 100, 120, 140, 160, 180,  
200 Pf. u. f. w.

**Kleider-Stoffe**  
bunt,  
größte Auswahl.

**Blousen**  
großartige Auswahl  
hohelegante neue Facon  
auf das Beste gearbeitet, in einfarbig,  
gestreift u. gemusterten Stoffen,  
Stück 125, 150, 175, 200,  
2,25 Pfg. bis 30 Mkr.

**Capes, Pellerinen**  
von 1-20 Mtr.,  
**Gardinen**  
weiß und creme  
Stores, größte Auswahl.

**Lady-Plaids**  
Stück von 80 Pfg. an  
**Gesellschaft-Chals**  
Stück von 3 Mkr. an.

**Schulter-  
Kragen**  
von 75 Pfg. bis 15 Mkr.

**Halstücher**  
in Wolle und Seide  
von 20 Pfg. an bis  
10 Mkr.

**Shlipse**  
größte Auswahl  
am Platze,

**Corsetts**  
von 80 Pfg. bis 6,50 Mkr.

**Taschentücher**  
weiß und bunt,  
für Kinder, Damen und  
Herren.

**Chemisets  
Serviteurs  
Kragen  
Manchetten.**

**Normalwäsche,**  
**Hosen, Hemden,**  
**Jacken u. f. w.**

**Unterwäsche**  
in weiß und bunt  
von 75 Pfg. bis 4 Mark.  
Weiße  
**Hemden, Jacken,**  
Heinkleider  
von 1 Mkr. bis 3 Mkr.

**Flanell-  
Hemden**  
für Männer und Frauen  
100, 125, 150, 180, 200 Pfg. zc.  
Vorzügliche Verarbeitung  
waschichte Stoffe.

**Ärmel-Westen**  
von 1,75 bis 6 Mkr.  
**Strümpfe, Socken,**  
von 25 Pfg. bis 2 Mkr.  
**Unterhosen**  
von 85 Pfg. bis 4 Mkr.